

# Hier zu leben: eine Zumutung

Der Essener Ökonom Oliver Marc Hartwich sorgt in Großbritannien mit provozierenden Thesen für Aufruhr: Man sollte Liverpool lieber verlassen. Das Ruhrgebiet hingegen hätte den Strukturwandel besser verarbeitet



Ein heißes Pflaster: die Londoner U-Bahn. Viel zu heiß, sagt Hartwich, wenn man bedenke, dass ein Monatsticket stolze 120 Euro koste.

Foto: afp

**London.** Oliver Marc Hartwich sorgt für Sprengstoff bei spröden Themen. Erst erklärte der Chef der „Policy Exchange“-Denkfabrik den Strukturwandel Liverpools für gescheitert, dann legte er nach: London sei eine „Abzocker-Hauptstadt“. **Jasmin Fischer** sprach mit **Oliver Marc Hartwich**, der aus Essen stammt.

*Herr Hartwich, der britische Blätterwald raschelt bedrohlich, weil Sie behaupten, das Leben in London sei schlecht*

**„Als Wissenschaftler darf man einer Stadt Defizite aufzeigen“**

*ter als in jeder anderen Metropole der Welt. Warum beleidigen Sie die Briten so?*

**Hartwich:** Als Wissenschaftler darf man einer Stadt ruhig auch ihre Defizite aufzeigen. Die meisten Londoner sehen die Situation ja genau wie ich.

*Was ist das Problem der britischen Hauptstadt? Sie hat doch einen exzellenten Ruf.*

**Hartwich:** Das stimmt, aber er hält der Realität nicht stand. Wenn Sie eine Wohnung suchen, schockieren Sie erst einmal die Mieten. Dann wird klar, dass es keineswegs Monats- sondern Wochenpreise sind. Trotz tausender Euro für Ihre 45 Quadratmeter geht Ihr Boiler ständig kaputt, und es

gibt nur Einfachverglasung. Das Monatsticket kostet 120 Euro - obwohl die Temperaturen in den U-Bahn-Stationen schon im April höher sind, als es die EU-Regeln für den Viehtransport vorschreiben. An einer Haltestelle wachsen Stalaktiten von der Decke. Auf der Krebsstation eines renommierten Krankenhauses krabbeln Ameisen aus der Bettwäsche und Kakerlaken im Flur. Ihr Fluggepäck schafft es von Sydney über Bangkok nach London - und geht in Heathrow verloren. Das Leben hier ist einfach eine Zumutung.

*Viele kehren London mittlerweile den Rücken - darunter jede Woche hunderte Australier. Selbst die „Bumerang-Immigration“ zurück nach Polen hat sich seit 2006 vervierfacht. Verliert London seinen Glanz?*

**Hartwich:** Ich denke schon. Kein Unternehmen kann erwarten, dass es überlebt, wenn es Dritte-Welt-Service anbietet und Erste-Welt-Preise berechnet. Warum sollte das in Großbritannien klappen? Wenn London eine der teuersten Adressen weltweit ist, aber bei Lebensqualität und Infrastruktur versagt, verliert es seine qualifiziertesten Leute. Die Ursache von „Abzock-Britannien“ liegt in der restriktiven Stadtplanung, einem Mangel



**Oliver Marc Hartwich**  
Foto: WAZ, Jasmin Fischer

an Bauflächen und daher hohen Immobilienkosten.

*Sie haben bereits mit Thesen zur gescheiterten Stadterneuerung von Liverpool die englischen Gemüter erhitzt...*

**Hartwich:** Wir argumentieren, dass man aufhören sollte, gegen die Schwerkräfte der Geografie zu investieren. Liverpool hat so viele Einwohner und Kern-Wirtschaftszweige verloren, dass es nicht mehr in der Lage ist, die Region mitzuziehen. Man muss den Leuten die Wahrheit sagen: Ihr habt bessere Chancen, wenn ihr die Stadt verlasst und in den Südosten geht. Statt im Norden sollte die Regierung in Zentren wie London, Oxford oder Cambridge neuen Wohnraum schaffen.

*Das wäre so, als würden Sie den Menschen im Ruhrgebiet*

*oder im Osten sagen, Sie sollten ihre Koffer packen und nach Bayern ziehen.*

**Hartwich:** Nein, denn das Ruhrgebiet hat den Strukturwandel besser gemeistert. Es zehrt davon, dass es verkehrstechnisch besser angebunden ist als Nordengland, außerdem gibt es viele Universitäten und neue Industrien. Allerdings hätte man auch hier schon vor 50 Jahren sagen müssen: Die Kohle hat keine Zukunft, lasst uns besser in zukunftssträchtigen Projekten investieren.

**„Das Ruhrgebiet hat den Strukturwandel besser gemeistert“**

*Der Parteichef der Konservativen hat Ihre Studie als „verrückt“ zurückgewiesen: Er sei froh, wenn Sie bald auf Ihr Schiff nach Australien steigen.*

**Hartwich:** Ja, nicht unbedingt die beste Reaktion. Er sollte stattdessen vielmehr das deutsche Modell der Stadtplanung für England etablieren: Die Kommunen entscheiden selber, wie viele Wohnhäuser sie brauchen und bauen sie auch. Dafür muss es Anreize geben wie in Deutschland, wo die Städte Steuereinnahmen je nach Einwohnerzahl erhalten. Hier werden alle großen Bauprojekte zentral aus London gesteuert. Eigentlich ein Unding!

## KOMMENTAR

### Auch Gelsenkirchen wäre echauffiert

Als „Faschisten“ oder „Befürworter ethnischer Säuberungen“ würde man den Ökonomen Hartwich in Deutschland so schnell wohl kaum beschimpfen. Mit diesen Worten geht man in England weniger zimperlich um. Zumindest geschah das in einigen Radio-Talks, bei denen Hart-

wich seine Thesen erläuterte. Doch eine Aufforderung wie die an die Liverpools, ihre Stadt besser zu verlassen, käme auch im Ruhrgebiet nicht gut. Gelsenkirchen wäre echauffiert!

Nur etwa halb so groß wie Liverpool droht auch Gelsenkirchen bis 2050 ein Bevölkerungsschwund von

rund zwanzig Prozent. Gelsenkirchen arbeitet daran, arbeitet an sich. Unattraktive Wohnbebauung etwa soll abgerissen werden, Platz machen für Neues oder einfach nur für Grün und mehr Lebensqualität. Nur so geht es, in Gelsenkirchen und andernorts.

**Hayke Lanwert**